

den Gährungen der Völkerwanderungen gegenüber, das Beispiel einer großen politischen Einheit aufrecht; es vererbte den Völkern des Abendlandes die Schätze griechischer Sprache und Poesie, die nachher beim Falle des byzantinischen Reiches für die Neugestaltung Europas von so wichtigem Einfluß wurden; es bewahrte manche Traditionen antiker Kunsttechnik, wenn auch in geistlos hergebrachter Behandlung; es schuf endlich ein System der Architektur — unbedingt die bedeutendste positive Leistung des byzantinischen Geistes —, welches in manchem Betracht auch für die bauliche Entwicklung des Abendlandes Impulse gab.

2. Byzantinisches Baufystem.

Auch im byzantinischen Reiche war zunächst die Basilika der Ausgangspunkt der kirchlichen Architektur. Wie in Rom, so erbaute Constantin auch in seiner neuen Residenz und in anderen Städten seines Reiches mehrere Kirchen, die uns als flachgedeckte Basiliken bezeichnet werden. Basilikenbau.

Zu Jerusalem wurde von 326—334 die Kirche des heil. Grabes wie es scheint als große fünfschiffige Basilika mit antiken Säulen und Emporen über den Seitenschiffen erbaut; die reiche Ausstattung, die vergoldeten und bemalten Felderdecken werden höchlich gepriesen. Der Bau ist durch spätere Zerstörungen und Neubauten völlig verschwunden. Eine fünfschiffige Säul basilika derselben Zeit ohne Emporen, mit vier Reihen von je zwölf Säulen, die durch Architrave verbunden werden, ist die ebenfalls unter Constantin erbaute Muttergotteskirche zu Bethlehem, die im Wesentlichen noch von der ersten Anlage herzurühren scheint. *) Die reichere Ausbildung des Chores und Querschiffes (Fig. 347), welches letztere seine beiden Arme mit großen Apfiden schließt, gehört vielleicht erst

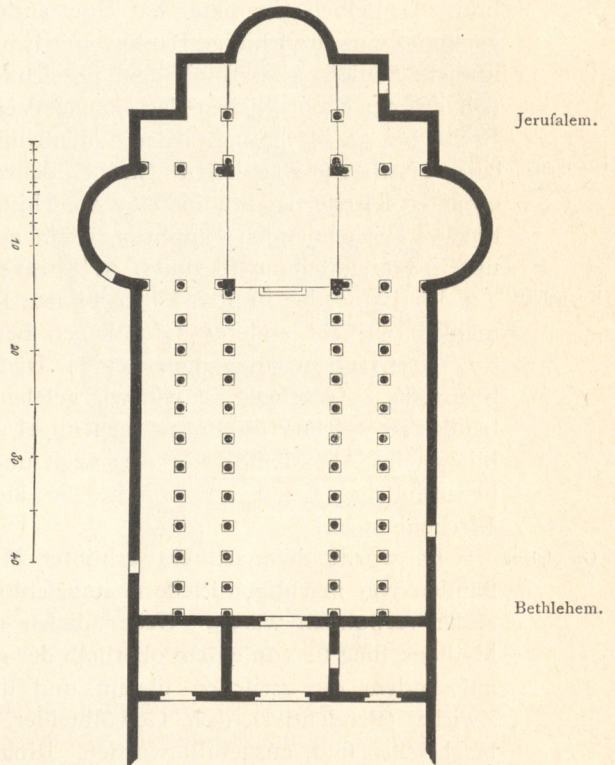


Fig. 347. Marienkirche zu Bethlehem.

einer im 6. Jahrh. unter Justinian eingetretenen Umgestaltung des Baues. Ein Werk von ähnlicher Pracht entstand ebenfalls unter Constantin in der Basilika von Tyrus, die jetzt verschwunden ist. Aus justinianischer Zeit hat sich dagegen noch ein bedeutender Bau in der großartigen Kirche der Verklärung auf Sinai erhalten. Es ist eine dreischiffige Basilika ohne Emporen mit weitem Mittelraum und ebenso weiter Apfis, die wie bei den afrikanischen Kirchen in den recht-

*) Vergl. die Aufnahme in *M. de Vogüé, Les églises de la terre sainte. Paris, 1860. 4.*

- winklig gefchlossenen Chor eingeschoben erscheint. Verschiedene altchristliche Basiliken sind sodann, in Moscheen verwandelt, in dem heutigen Salonichi (Thessalonica) vorhanden. *) So die große Basilika S. Demetrius, ein glänzender Bau vielleicht noch aus dem 5. Jahrh. Sie ist fünfschiffig, mit Emporen, das Mittelschiff 13 M. breit, die Länge im Innern 52 M., am Westende schließt sich ein Narthex und davor ein Atrium an, der Chor wird durch eine große Halbkreisnische gebildet. Eigenthümlich ist die Anlage eines vollständigen Querschiffes, dessen Arme durch Arkaden von den sich rings um sie fortsetzenden Abseiten getrennt werden. Die Formbildung steht der antiken noch nahe, denn die unteren Säulenhallen haben meist frei korinthisirende, die oberen ionische Kapitäle mit den byzantinischen Kämpferaufsätzen, welche zum Theil mit Ranken und Blättern sculptirt, zum Theil einfach und nur durch ein Monogramm geschmückt sind. Ein weiteres Streben nach neuen Anordnungen offenbart sich darin, daß den unteren Arkadenreihen je nach der dritten oder vierten Säule Pfeiler eingefügt sind. Denselben Charakter hat eine andere dortige Kirche, jetzt Eski-Djuma genannt: eine dreischiffige Basilika mit Emporen, unten je 12 korinthisirende, oben ionische Säulen, überall mit dem bezeichnenden Kämpferaufsatz. Auch hier findet sich die der altchristlichen Zeit eigene Weiträumigkeit: das Mittelschiff hat 15,6 M. Breite bei 39 M. Länge, jedes Seitenschiff ist 7 M. breit, die Westseite ist durch einen Narthex abgeschlossen. Endlich besitzt auch Constantinopel in der um 463 erbauten Kirche des Studios eine dreischiffige Säulenz Basilika, welche jedoch die für Byzanz bezeichnenden Emporen, wenn auch in erneuerter Gestalt, aufweist. Die untere Säulenstellung ist durch Architrave verbunden.
- Im Laufe des fünften Jahrh. bildete sich dagegen im oströmischen Reiche allmählich ein auf anderen Grundlagen beruhender Styl, den man als eigentlich byzantinischen aufzufassen hat. **) Dieser ging von dem altrömischen Kuppelbaue aus. Zwar gab es, wie wir gesehen, auch in Italien gewisse kirchliche Gebäude, an welchen die Form der Kuppel vorherrschte. Allein diese Planbildungen blieben im Abendlande nur vereinzelt und für besondere Fälle in Gebrauch; die byzantinische Kunst erst wandte sie als Grundelement auf ihren gesammten Kirchenbau an.
- Es wurde demnach ein erhöhter Mittelraum angenommen, in weiten Abständen von mächtigen Pfeilern eingeschlossen, welche durch hohe Bögen mit einander verbunden waren. Ueber diesen erhob sich die Wölbung der Kuppel. Meistens stieg sie von einem oberhalb der großen Gurtbögen liegenden Gesimskranz auf, indem die zwischen diesem und den Bögen sich bildenden Felder durch Zwickel (Pendentivs), d. h. Gewölbfelder, die innerhalb eines sphärischen Dreiecks beschrieben sind, ausgefüllt wurden. Ringsum schlossen sich niedrige Seitenräume an, durch Säulenstellungen, die als Füllung in jene Hauptbögen eingelassen waren, mit dem Mittelraume in Verbindung gesetzt. Im Anfang scheint man für das Ganze die achteckige Grundform festgehalten zu haben. Das räumlich Beschränkende

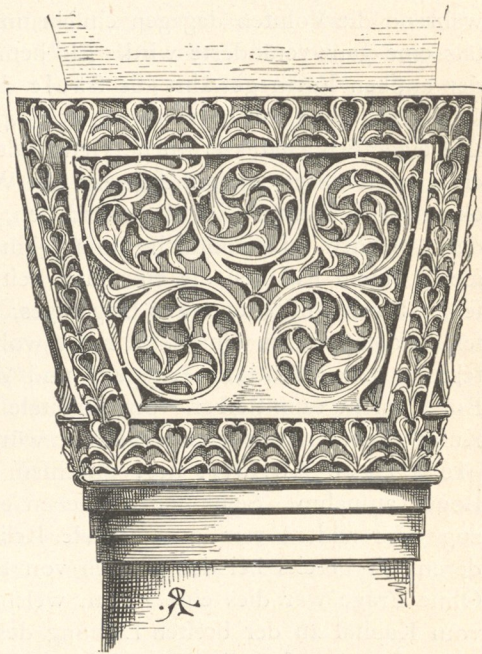
*) Vergl. die Aufnahmen in *Texier and Popplewell Pullan*, Byzantine architecture. London 1863. Fol.

**) Eine ausführliche geschichtliche Darstellung der byzantin. Gesamtkunst, besonders auch der Architektur giebt *F. W. Unger* in *Ersch u. Gruber*, Encyklopädie. I. Sect. LXXXIV. S. 291—474 und LXXXV. S. 1—66.

derselben führte jedoch später zu einer ungefähr quadratischen Anlage, welche man nach der Länge und der Breite durch erhöhte Mittelräume durchschnitt, in deren Kreuzung sich sodann die Hauptkuppel erhob. Hierdurch wurde aus der viereckigen Grundform ein Kreuz mit vier gleich langen Schenkeln, das sogenannte griechische, im Gegensatze zu dem lateinischen, dessen Hauptstamm verlängert ist, herausgehoben. Bei dieser complicirteren Form schlossen der mittleren Kuppel sich mächtige Halbkuppeln oder ganze Nebenkuppeln an. Für den Altarraum behielt man die große Halbkreisnische bei, ordnete aber gewöhnlich, durch rituale Bedürfnisse veranlaßt, in den Seitenräumen kleinere Altarnischen an, die jedoch meistens nach außen nicht hervortreten, da sie aus den dicken Mauern ausgespart waren. Die im Orient übliche strenge Sonderung der Geschlechter führte sodann die Anlage von Emporen über den niedrigen Seitenräumen herbei, welche gleich diesen durch Säulenstellungen sich gegen den Mittelraum öffneten. Endlich schloß sich an den westlichen Theil eine Vorhalle, welche, meistens mit kleineren Kuppeln überdeckt, die Aufgänge zu den Emporen und die Eingänge zu den unteren Räumen enthielt.

Auf diese Weise war ein Inneres geschaffen, welches bei aller Mannichfaltigkeit der Theile und der Gruppierung den Eindruck einer imposanten Einheit gewährte. Freilich bezog sich das Ganze nicht, wie bei der Basilika der Längenrichtung entsprechend, auf einen Schlußpunkt, sondern in concentrischer Weise auf einen mittleren Raum, der obendrein durch den Kranz der auf dem Krönungsgefims der Kuppel angebrachten Fenster ein verstärktes Licht erhielt und dadurch der Apsis ein noch schärferes Gegengewicht in der perspectivischen Erscheinung bereitete. Es

war eine complicirte, künstliche Einheit der schlichten, natürlichen der Basilika gegenüber. Aber der Aufwand von wissenschaftlicher Erkenntniß, praktischer Erfahrung und technischen Mitteln war bei den Byzantinern ein ungleich größerer, und diese Erfindung ist darum eine so wichtige, bedeutungsschwere, weil sie zuerst ein künstlich complicirtes System der Architektur in die Welt gebracht hat. Denn der Kuppelbau war zwar auch bei den Römern schon in großartigen Dimensionen angewandt worden. Allein wenn man ein Gebäude, wie das Pantheon, mit den byzantinischen Hauptkirchen vergleicht, so springt der große constructive Fortschritt sogleich in die Augen. Dort ruhte die Kuppel auf einer ringsum aufgeführten Mauer von mächtiger Dicke, die auf allen Punkten ein angemessenes Widerlager bot. Hier dagegen ist der ungeheure Schub der Kuppel auf wenige Punkte — vier oder acht Pfeiler — geleitet und



Centrale Anlage.

Fig. 348. Kapitäl aus S. Michele in Affricisco zu Ravenna. (Rahn.)

erhält durch angelehnte Neben- oder Halbkuppeln ein künstlich berechnetes Gegengewicht.

Detail-
formen.

Auch in der Ausbildung des Details kamen neue Principien zur Geltung. Im Anfang schloß man sich zwar ebenfalls den überlieferten Formen der antiken Kunst an, jedoch in einer von den römischen Arbeiten wesentlich verschiedenen Weise. Die in Byzanz gefertigten korinthischen Kapitäle aus jener Zeit unterscheiden sich von den schwülftigen spätrömischen durch eine feine, scharfe, zierliche Behandlung des Blattwerks, worin man das Nachwirken eines einheimisch griechischen Formengefühls erkennen kann. Als aber der byzantinische Styl in seiner Eigenthümlichkeit mehr und mehr hervortrat, bildete er auch, den veränderten Verhältnissen des Inneren entsprechend, die Details um. Man findet nun Composita-Kapitäle, an welchen die unteren Blattreihen mächtig herauschwellen, während die Voluten dagegen einschrumpfen, so daß die Gesammtform des Kapitäls eine ganz veränderte wird. Ein bemerkenswerthes Beispiel solcher Umbildung der antiken Form gewährt die Säule des Marcian, jetzt «Mädchenstein», Kistaschi, genannt, welche zwischen 450—456 in Constantinopel errichtet wurde. Die eigentlich charakteristische Gestalt des byzantinischen Kapitäls ist dagegen die eines nach unten zusammengezogenen Würfels, dessen vier trapezartige Seiten mit einem in flachem Relief eingemeißelten, durchaus conventionellen Blattwerke bedeckt werden. Gewöhnlich umfaßt ein in besonderen Mustern sculptirter Rand gleich einem Rahmen die einzelnen Seiten (vgl. Fig. 348). Hat dieses Kapital in seiner Form unstreitig etwas Ungefügtes, so entspricht es eben dadurch und durch seinen compacteren Charakter recht wohl dem Wesen der byzantinischen Architektur, den mächtigen Kuppeln und den wuchtenden Bögen. Doch stieg der Bogen nicht unmittelbar vom Kapitäl auf; vielmehr erfand die byzantinische Kunst einen kräftigen, ebenfalls der würfelförmigen Gestalt sich nähernden kämpferartigen Auffatz, der, gleichsam die Stelle des Abakus vertretend, den Bogen aufnahm. Seine Seiten blieben entweder frei oder wurden durch Namenszug oder andere rein ornamentale Reliefs bedeckt. Diese Kapitälform war es, deren wir bereits bei den Bauten von Ravenna gedachten (vgl. Fig. 333 u. 348). Ohne Frage war dies eine Form, welche in angemessener Weise den Uebergang vom Kapitäl zu der breiten Laibung des Bogens vermittelte und ein bedeutungsvolles neues Element für die Umgestaltung des architektonischen Organismus bildete. Denn wie wenig die zarten Ausladungen des antiken korinthischen Kapitäls für diesen Zweck geeignet waren, zeigen manche altchristliche Denkmale Roms, am deutlichsten die schöne Basilika S. Sabina auf dem Aventin.

Gliederun-
gen.

Im Uebrigen ist die Detailbildung des byzantinischen Styles dürftig. Die beiden Stockwerke werden je durch ein Gesims, welches durch alle Haupttheile der Kirche sich fortsetzt, abgeschlossen, und zu ihnen kommt gewöhnlich noch ein drittes, über den Hauptbögen liegendes, von welchem die Kuppel aufsteigt. Die Gesimse und sonstige Gliederungen werden nach römischer Ueberlieferung geformt, das ganze Innere wird dagegen mit einem kostbaren Schmucke von Mosaiken auf Goldgrund oder von Fresken ausgestattet, wie denn auch zu den Säulen prachtvolle Marmorarten verwendet werden und ein an den Orient erinnernder prunkender Luxus von gemalten und musivischen Füllungen, Lineamenten und Friesen, sowie in den unteren Theilen eine Verkleidung von verschiedenfarbigem Marmor das Ganze überdeckt.

Das Aeußere stieg wie bei der Basilika in zwei Ablätzen auf, indem über die niedrigen Seitenräume der hohe Mittelraum emporragte. Doch waren die Seitenräume durch die doppelte Reihe von Fenstern und ein trennendes Gefims als zweistöckig bezeichnet. Die Mauern wurden von großer Stärke meistens in Ziegelfeinen aufgeführt, und zwar gewöhnlich mit wechselnden Schichten von verschiedener Farbe. Die Fenster waren ähnlich denen der Basilika mit rechteckig gemauerter Wandung und oben mit einem Halbkreisbogen zugewölbt. Doch wird bei größeren Fenstern eine Säule hineingestellt, die das Fenster in zwei von kleineren Bögen oberhalb geschlossene Theile zerlegt. Die Portale haben horizontalen Sturz und darüber einen denselben entlastenden Rundbogen. Am meisten charakteristisch für diesen Styl ist jedoch, daß die Kuppeln, ohne von einem besonderen Dache überdeckt zu sein, in ihrer runden Linie auch nach außen hervortreten, und daß auch an Stellen, wo sonst ein Giebel angewendet zu werden pflegte, diese geschweifte Form beibehalten wird. Ein dem römischen Consolengefims nachgebildetes Kranzgefims trennt dann die ruhigen aufsteigenden Mauermaffen von der Kuppel. Diese runden, weichen Linien, die mehr für den Innenbau geeignet sind, erinnern an den Orient mit seiner Vorliebe für schwellende, weiche Formen, und stehen in einem fühlbaren Gegensatze gegen die streng geradlinigen Mauermaffen. Uebrigens ist der Eindruck des Aeußeren neben dem Fremdartigen, welches die runden Bedachungen ihm geben, von schlichter, imponirender Würde.

Das
Aeußere.

Vielleicht lag in dem Behagen, welches der Osten an complicirten Formen findet, ein Hauptgrund, warum im byzantinischen Reiche der Centralbau mit der Kuppel dem mit flacher Holzdecke versehenen Langhause der Basilika vorgezogen wurde. Das gekünstelte, auf einer raffinierten Technik beruhende Wölbungssystem harmonirte auch durchaus mit dem Charakter des oströmischen Staates. Sodann aber war ohne Zweifel der Mangel an Bauholz und der Reichthum an Mitteln im üppigen Byzanz ein wichtiger Grund für die Aufnahme des Kuppelbaues. Zudem mögen aber auch manche Verschiedenheiten der Liturgie, sowie die Sucht nach Rang- und Geschlechtsabfonderung zur Ausbildung des byzantinischen Grundplanes nicht wenig beigetragen haben.

Gründe für
die Auf-
nahme des
Kuppel-
baues.

3. Die Denkmäler und die historische Entwicklung.

Eine hervorragende Stelle in der früheren Entwicklung des byzantinischen Styles nehmen die Bauten von Ravenna ein*). Zunächst ist hier das Baptisterium der Kathedrale zu nennen, ein einfach achteckiger Bau ohne Umgänge. Das charakteristisch Neue an demselben besteht darin, daß durch eine Doppelstellung von Säulen an den Wänden eine zweistöckige Eintheilung angedeutet wird, und daß die von den Säulen jeder Seite aufsteigenden Halbkreisbögen durch einen größeren, sie umfassenden Bogen zu einer Gruppe zusammengeschlossen werden, ein System, welches die römische Architektur nicht kannte. Glänzender Mosaikschmuck verbindet sich damit. Eine Nachbildung desselben ist das Baptisterium der Arianer, Sta. Maria in Cosmedin, später durch einen Umbau des

Ravennati-
sche Bauten.
Baptiste-
rium.

*) Vergl. das oben citirte Werk von *Fr. v. Quast*, und die altchristlichen Kirchen von *H. Hübsch*.